

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis (02.11.2025)
über 1. Mose 8,18–22; 9,12–17
Pfarrer Daniel Wanke

1. Mose 8,18–22; 9,12–17

18So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne, 19dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.

20Noah aber baute dem Herrn einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. 21Und der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. 22Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

12Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: 13Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. 14Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. 15Aldann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. 16Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist. 17Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

1) Keine harmlose Geschichte

Liebe Gemeinde, da sind wir ja schon beim Happy End dieser Bibel-Geschichte, die fast noch jedes Kind kennt. In keiner Kinderbibel darf sie fehlen, die Arche Noah (Noah war übrigens 2023 in Deutschland der beliebteste Name für neugeborene Jungs, fun fact oder auch nutzloses Wissen am Rande).

Und sie passt ja spontan gefühlt auch ganz prima zu der Einladung, die wir heute den lieben Jubelehepaaren ausgesprochen haben, diese ursprüngliche Rettungs- und Hoffnungsgeschichte, dieser eindrückliche Zuspruch und die Bestandszusage an den lebensfreundlichen Rhythmus von Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Der Regenbogen als ewiges Bundeszeichen zwischen Gott und den Lebewesen. Ja, das ist schön.

Das alles lese ich gerne und mit Freuden. Was angesichts des globalen Happy Ends jedoch zumeist untergeht, ist der globale Untergang, der dem Happy End vorausgeht.

Und der hat es mehr als in sich. Darum ist die Geschichte von Noahs Arche alles andere als harmlos. Sie geht in einer Weise ans Eingemachte, wie ich es nicht jeden Tag gut aushalte.

Es ist ja nicht von einem zufälligen Tsunami die Rede, der irgendwo auf der Erde einige tausend Menschen verschlingt, oder von einem Hurrikan wie der, der auf den freundlichen Namen Melissa hört und in den letzten Tagen die halbe Karibik verwüstet hat – was schon schlimm genug ist.

Und selbst der Meteoriteneinschlag auf der Erde, der die Dinosaurier ins Reich der Geschichte schickte, ist vergleichsweise klein gegen dieses maximale Strafgericht über alle Menschen und alle Tiere, das Gott hier schickt. Die Todesstrafe für alle. Denn die Bosheit ist unausrottbar, und alle kennen nur Gewalttat. Der Mensch ist böse von Jugend auf. Und nicht nur der.

Die Todesstrafe wird verhängt auch über die Säuglinge, quasi Präventivschlag – um nur ein Beispiel zu nennen, warum ich diese Geschichte nicht jeden Tag gut aushalte.

Und irgendwo findet sich dann noch ein Restfunken an Gnade und Hoffnung im zornig verzweifelten Herzen Gottes, es findet sich ein Gerechter, ein einziger, und der soll dann die legendäre Arche bauen und abwarten, was geschieht.

Diese Geschichte verunsichert mich also mehr, als ich es mir manchmal eingestehe. Sie weckt Zweifel. Sie ärgert mich auch. Und es könnte somit genug gute Gründe geben, um zu sagen: Die Geschichte mag versöhnlich enden, dennoch lege ich sie beiseite. Und viele machen das auch so, aller Verniedlichung zum Trotz.

Aber ich spüre: Das wäre am Ende dann doch zu einfach. In der Geschichte steckt viel mehr als ein, oberflächlich betrachtet, wütender Gott, der sich dann eines Besseren, eines Gnädigeren besinnt.

Darum sozusagen hinein ins tiefe Nass. Wagen wir uns hinab in die Fluten. Ich bin gewiss: Wir werden nicht untergehen.

2) Warum sie nicht harmlos sein kann

Ich habe einmal über die Geschichten, die in den ersten 11 Kapiteln der Bibel aufgeschrieben sind, einen klugen Satz gelesen. Es sind Geschichten, die nie geschahen und täglich geschehen. Geschichten, die nie geschahen und täglich geschehen. Die Erschaffung der Welt und ihrer Lebensräume in 7 Tagen. Adam und Eva. Kain und Abel. Die Flut. Der Turmbau.

Das sind Universal-Geschichten, die alle angehen zu allen Zeiten. Ihr Wahrheitskern ist unausweichlich. Wer sich auf sie einlässt, entdeckt die großen Fragen aller Menschen, entdeckt sich selbst und das eigene Ringen um Antworten. Und kommt Gott auf die Spur.

Die Flut- und Noah-Geschichte ist zunächst ein riesiger Aufschrei. „Es ist kaum auszuhalten!“ Es ist kaum auszuhalten, was Menschen aus dem Geschenk des Lebens machen (lassen wir die Tiere, die sich von anderen Tieren ernähren, mal beiseite).

Es ist kaum auszuhalten, wie und wie einfach sich die Menschen vom Bösen überwinden lassen, anstatt das Böse mit Gutem zu überwinden. Es ist kaum auszuhalten, mit welcher Aggressivität, mit welcher Brutalität und Gier sie dann das Leben zertreten.

Das folgende Beispiel mag weit hergeholt erscheinen. Aber es liegt so nahe wie viele andere. Ich hätte an seiner Stelle auch irgendein anderes aussuchen können:

Ich finde es völlig ok, wenn es Fans vom Kleeblatt gibt und, nicht erschrecken: Clubfans. Es ist völlig ok, wenn das Derby eine Art Fieber entzündet und Sieg oder Niederlage Glücksgefühle oder Enttäuschung auslöst. Aber warum ist so ein einfaches Spiel von 90 Minuten mit 44 Beinen und einem Ball immer wieder Anlass für Gewalt und Vandalismus? Wo ist der Sinn? Welches Ziel? Vielleicht sind manche Menschen ja so. Vielleicht brauchen die irgendein Ventil. Mag alles sein. Aber ich kann und werde es trotzdem nie begreifen, was da warum schief läuft. Warum hier nicht ein Ball, sondern das Leben getreten wird.

Jetzt geht es ja bei der Flut nicht um ein paar Extremfälle, wobei randalierende Fußballfans noch vergleichsweise harmlos sind. Es geht nicht nur um die, von denen ich mir denke: Die könnte die Sintflut gerne absaufen lassen, also die Hitlers, die Stalins und wie sie alle heißen.

Und: Hand auf's Herz: Wer hat bei sich noch nie gedacht: Ohne den oder die wäre die Welt eine Bessere? Den Impuls, den die Flutgeschichte mit Gott verbindet, also die Bösen dem Untergang zu weihen, diesen Impuls kenne ich. Und ich vermute: Jeder und jede kennt ihn. Und ich spüre: Ich kann Gott verstehen. Jedenfalls ein Stück weit. Was wäre diese Erde für ein wunderbarer Ort, wenn es die Bösen nicht gäbe.

Aber ich lenke ab. Es geht ja nicht nur um ein paar Extremfälle. Es geht, so führt mir die Flutgeschichte zweifelsfrei vor Augen, um alle.

Es geht um mich, dich, uns, die Menschen. Es geht nicht um die Frage, wo die verdiente Hölle für Hitler und Co ist, sondern wo wir alle uns gegenseitig die Welt zur Hölle machen.

Wie also die Vorboten der Hölle, wie sie in den Kapiteln vor der Flut beschrieben werden, in uns wirken. Misstrauen. Neid. Nichtgesehenwerden. Kränkung. Rachegelüste.

SoTunAlsObNichtsGewesenWäre. Sich rausreden. Der hat angefangen. Ne die. Ne der. Ne die. Du. Ne Du. Ne Du. Du. Ne die Schlange.

Es ist kaum auszuhalten. Vielleicht spüren wir das in diesen digitalen Zeiten, wo wir von Mitteilungen überflutet werden, wie unfassbar blöd und idiotisch doch die anderen sind, ganz besonders. Lasst uns auf sie draufhauen, lasst uns böse von ihnen denken und schlecht über sie reden. Das wird man wohl noch sagen dürfen, oder?

Es ist kaum auszuhalten.

Und trotzdem leben wir. Ausgespannt zwischen Gewittersturm und Sonnenschein. Eingespannt zwischen dem Gut-Pol und dem Böse-Pol, der sich dann doch in jedem Menschenherz findet und früher oder später angeknipst wird, mehr oder weniger stark.

Die große Philosophin Hannah Arendt sprach einmal von der Banalität des Bösen und meinte Adolf Eichmann, den Technokraten der millionenfachen Judenermordung durch die Nazis, weil Eichmann so harmlos wirkte und nicht wie die Bestie, die alle vermutet hatten, als er vor Gericht stand. Irgendwie hätte da auch irgendein anderer harmlos wirkender Zeitgenosse an Eichmanns Stelle stehen können, einer wie ich zum Beispiel.

Es ist völlig klar: Das Böse, das sich in ein banal wirkendes Alltagsgewand kleidet, ist nicht banal. Und trotzdem leben wir. Trotzdem lässt Gott uns leben.

Die Menschen, die die Flutgeschichte aufgeschrieben haben, können es kaum fassen, sie reiben sich verwundert die Augen und staunen: Gott lässt uns leben? Uns! Uns? Kann das wahr sein? Kann das wirklich wahr sein?

3) Der Bogen und die Versöhnung

Gott muss wahrhaftig ein unendlich weites Herz haben. Dass wir leben, wir GutBösen und BösGuten, kann nur in der Liebe Gottes gründen. In der Bergpredigt sagt Jesus einmal: Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Als vollkommene Liebe umfängt Gott auf unbegreifliche Weise beides: Das ursprünglich und unendlich Gute und das unausrottbar Böse. Also das, was sich eigentlich ausschließt, wie Sonne und Regen. Gott versöhnt sie zu einem Frieden, der in allen Farben des Lichts leuchten und die ganze Erde umfassen soll als Zeichen für Gottes Gnade.

Ich staune. Ich staune, dass ich lebe. Trotz allem. Und ich ahne: Ich soll ein Lichtpunkt sein in Gottes Regenbogen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Euch und Eure Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn, Amen.